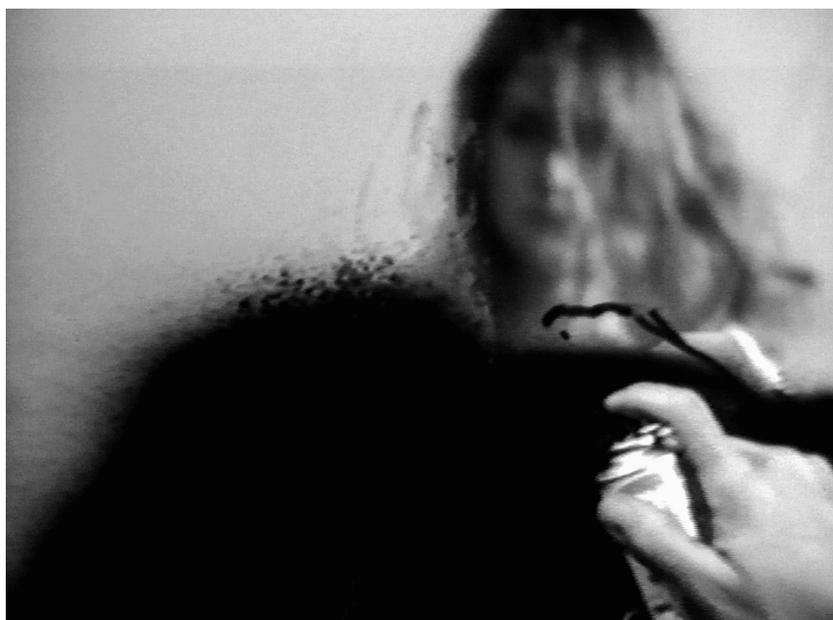


STRA-XVAEB SED LANONTVA EÉSNS ENNASNA Medienmitteilung

Jean Otth. Projektionsräume 18.6 – 12.9.2021



Inhalt

1. Pressemitteilung
2. Die Ausstellung
3. Pressebilder
4. Biografie
5. Kommentare zu sechs ausgestellten Werke
6. Mediation – Öffentliche Veranstaltungen
7. News Jean Otth: Online-Stellung seines Werks
8. Museumsshop und Café-Restaurant Le Nabi
9. Partner des MCBA

Kontakt:

Florence Dizdari
Pressekoordinatorin
T + 41 79 232 40 06
florence.dizdari@vd.ch

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS ENNAUN

1. Pressemitteilung

Jean Otth (1940–2013), der zu den Pionieren der Videokunst in der Schweiz zählt, nutzt seit Ende der 1960er-Jahre die visuellen Möglichkeiten, welche die neuen Technologien bieten: das Dia als projiziertes und entmaterialisiertes Bild, das Fernsehen und seine Sprache sowie die experimentelle und bewegte Natur des Videos. Ob in seinen bewegten Bildern, Gemälden, Zeichnungen oder Installationen, stets stehen vor allem Fragen der Darstellung selbst im Mittelpunkt von Otths Erkundungen, weniger seine Bindung an ein bestimmtes Medium.

Die Ausstellung bietet einen Überblick über ein fast fünfzigjähriges Schaffen und alle vom Künstler verwendeten Techniken. Sie zeigt den Reichtum und die Vielfalt eines Werks, das durch die dialektische Spannung zwischen Darstellung und Nicht-Darstellung, Sichtbarkeit und Auslöschung, Anwesenheit und Abwesenheit geprägt ist und ständig bis hin zum Limit nach einem neuen Gleichgewicht sucht. Ob gemalt – auf Leinwand, Papier oder Spiegelglas –, gezeichnet – mit Bleistift, Spray oder Lack –, manipuliert – mit Hilfe des Monitors und des Videos, später des Computers –, projiziert – an die Wand, auf Papier, auf Gegenstände: stets ist das Bild, das der Erfassung des Realen dient, bald an-, bald abwesend. Die Möglichkeit seiner Materialisierung und damit seiner Sichtbarkeit steht im Zentrum von Jean Otths Arbeit. Der weibliche Körper und der Wunsch zu sehen, oder genauer, der Wunsch zu wissen, bilden über einen langen Zeitraum den sichtbaren Angelpunkt seiner Befragungen. Das Experimentieren mit verschiedenen Medien sucht den Raum der Möglichkeiten zu erweitern und führt zur Abstraktion der in den letzten zehn Jahren entstandenen Videoinstallationen.

Ausstellungskuratorin: Nicole Schweizer, Konservatorin zeitgenössische Kunst, in Zusammenarbeit mit Elisabeth Jobin, wissenschaftliche Mitarbeiterin



Publikation

Nicole Schweizer (Hg.), *Jean Otth. Travaux/Works, 1964–2013*, mit Textbeiträgen von Robert Ireland, Agathe Jarczyk, Elisabeth Jobin und Geneviève Loup sowie einer Einführung von Nicole Schweizer. Koedition: Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne und Scheidegger & Spiess, Zürich, 2020 (F/E), 256 S., 381 Abb.

Preis: CHF 39.- im Buchhandel / CHF 35.- im MCBA-Shop
→ shop.mcba@vd.ch

Öffnungszeiten

Di–So: 10–18 Uhr

Do: 10–20h

Mo: geschlossen

Samstag 1. August: geöffnet

Preise

Erwachsene: CHF 20.– / 15.–

Bis 25 Jahre: gratis

Diese Eintrittskarte gilt auch für die Ausstellung

*Jardin d'Hiver #1: Comment peut-on être
(du village d'à côté) persan (martien)?*

1. Samstag im Monat: gratis

Week-end 19 und 20 Juni: gratis

2. Die Ausstellung

Raum 1

Nach seinem Studium an der École des Beaux-Arts in Lausanne (1961–1963) erkundet Jean Otth in seinen frühen Schaffensjahren die Wahrnehmung durch die Malerei, zunächst auf Leinwand, dann auf Spiegelglas. Er fängt die feuchte Farbigkeit der Landschaften des Jorat oder das Licht des Genfersees ein, indem er klassische Bildträger und Techniken abwandelt, mit Sand, reinen Pigmenten und Acrylbindemittel arbeitet und die Kurve eines Hügels auf einen Spiegel überträgt, um die Silhouette eines Körpers anzudeuten. In den Spiegelbildern führen die auf die Fläche aufgetragenen abstrakten Zeichen einen Dialog mit den Teilen der Umgebung, die sie spiegeln, und machen diese Arbeiten, wie der Künstler es ausdrückt, «zu einer wahren Lichtmaschine, die durch alle Variationen des Tages aktiviert wird».

In den frühen 1970er-Jahren wendet sich Otth dem neuen Medium Video zu, mit dem er zu einem der Pioniere in der Westschweiz wird. Er erforscht ihr Potenzial und setzt zugleich seine umfangreiche Theoretisierungs- und Verbreitungsarbeit fort. Mit der Lausanner experimentellen Künstlergruppe Impact und in enger Zusammenarbeit mit René Berger, dem damaligen Direktor des MCBA, beteiligt er sich an der Vorbereitung von Ausstellungen, die dem Thema Video gewidmet sind und in denen er auch seine Werke zeigt.

Seine ersten Videoarbeiten thematisieren die «Fernsehsprache», die sich, wie er erklärt, «mehr als jedes andere Medium mit der Realität auseinandersetzt. Alles ist hier künstlich, alles ist Kunst.» In Weiterführung seiner Spiegelbilder nimmt er «Obliterationen» vor, indem er einen Teil des Bilds durch das Anbringen von Klebeband auf den Fernschirmschirm oder durch Sprayzeichnung verdeckt, um die beiden Räume der Videoinstallation sichtbar zu machen – den materiellen Raum des Monitors und den «simulierten» Raum des Bilds. Anderswo stört Otth das Bild durch die Manipulation des elektronischen Signals in einem Spiel zwischen Abstraktion und Figuration, während er in der Serie *Les Limites* die «Realität» von Bildern hinterfragt, indem er verschiedene Darstellungsweisen – Zeichnung, Film, Projektion, durch das elektronische Signal erzeugtes Bild usw. – in ein und demselben Video nebeneinanderstellt.

Rückblickend sagt Otth über seine Videoarbeiten der 1970er-Jahre, dass der platonische Mythos der Höhle «das Bildthema und der erkenntnistheoretische Angelpunkt» seiner Forschungen war, der es ihm ermöglichte, zwischen «dem Objekt, der Idee dieses Objekts, seinem Bild und seinem Schatten» zu navigieren, «ohne das Licht oder dessen Quelle zu vergessen».

Raum 2

Die 1980er-Jahre bedeuten für Jean Otth eine Rückkehr zur Malerei – auf Leinwand wie auf Kunststoff, oft unter Verwendung von schwarzer Sprayfarbe und ausgehend von projizierten Videobildern – und die Entwicklung einer umfangreichen Produktion von Zeichnungen in kleinen Notizbüchern und auf grossen Papierbögen. Die Figur fehlt manchmal ganz, manchmal behauptet sie sich in Form schematischer Zeichen – Umrisse eines Geschlechts oder eines Gesichts – in einem Balanceakt zwischen figurativer Darstellung und Abstraktion, der das ganze Werk des Künstlers kennzeichnet.

Otth verwendet oft dieselben Prozesse, die er von einem Medium auf ein anderes überträgt. So finden sich die «Obliterationen», mit denen er bereits in seinen Videos der 1970er-Jahre arbeitete, in seinen Zeichnungen, Collagen, Fotografien und Installationen wieder. Mittels dieser Methode legt er beispielsweise eine Maske auf ein Bild oder deckt es mit Klebeband oder Spray ab. «Obliteration, Maskierung oder Störung sind die Werkzeuge meiner voyeuristischen Strategeme», schreibt der Künstler, der nicht zögert, den zuletzt genannten Begriff für sich in Anspruch zu nehmen. Tatsächlich dreht sich seine gesamte Tätigkeit um das Begehren: das sinnliche Begehren gegenüber seinen Modellen, aber auch sein «Begehren zu sehen», zu erkennen und die Unterschiede zwischen der Realität und ihren möglichen Darstellungen zu erkunden. Wenn Otth also ein Bild teilweise unkenntlich macht, steigert er dessen erotisches Potenzial und weckt gleichzeitig die Neugier des Blicks, der das rekonstruieren will, was ihm verborgen wurde.

In den späten 1980er-Jahren setzt Otth in einer Reihe von Arbeiten, die unter dem Titel *Partitions* (Partituren) zusammengefasst sind, seine Überlegungen zum Bildraum fort, indem er die Umgebung der Leinwand nach sorgfältig aufgezeichneten und in Ordnern gesammelten Protokollen annektiert: «Ich wollte, dass der gemalte Raum explodiert statt zu implodieren, unter Einbezug von Wand und Umgebung. So war nicht mehr das Bild allein der Ort eines *Imaginären* oder *Imaginierten*, sondern der gesamte annektierte Raum.»

Parallel zu seiner Malerei produziert Otth 1985 seine ersten computergestützten Arbeiten und projiziert diese Bilder ab 1990 mit Hilfe von Dias auf Objekte, die deren Verschwinden fixieren, in einem Dialog zwischen Licht und Materie, Bild und Träger, «Realem» und «Virtuellen», der an seine Videoerkundungen der 1970er-Jahre erinnert. Das Werk, das so entsteht, tritt als Verschmelzung von zwei Elementen in Erscheinung, die gewöhnlich voneinander getrennt sind. Doch wie der Künstler sagt: «Vergessen wir im Kino nicht die Materialität der Leinwand, um dem Imaginären der Projektion den Vorzug zu geben?»

Raum 3

Im Jahr 2000 richtet das MCBA Jean Otth eine Ausstellung mit dem Titel *Pudeurs* aus, die seine Rückkehr zum Video zeigt. Sie widmet sich zur Gänze und zum letzten Mal in Otths Werk dem weiblichen Körper als Medium der Projektion – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn – und als Bild, das durch Obliteration enthüllt werden soll. Zu sehen sind Videoinstallationen und Monotypien, von denen einige in diesem Raum gezeigt werden. Mit computergenerierten Bildprojektionen beleuchtet oder verwischt Otth den Körper des gefilmten Modells. Durch dieses Spiel des Verdeckens und Aufdeckens betont er laut seinen eigenen Worten den «Prozess des Schauens», genauer gesagt das «voyeuristische Strategem». Für ihn stellt die Verwendung des Videos an sich schon eine erste Form der Schamhaftigkeit dar. Denn «indem es dem Modell, das sich selbst mit einer gewissen Andersartigkeit sieht und entdeckt, einen Spiegel vorhält, ermöglicht es, zwei Schwierigkeiten des Voyeurismus zu überwinden: die Angst des 'Malers', vom 'Modell' überrascht zu werden [...], und vor allem seine 'Ablenkung' bei der Anfertigung des Bilds.»

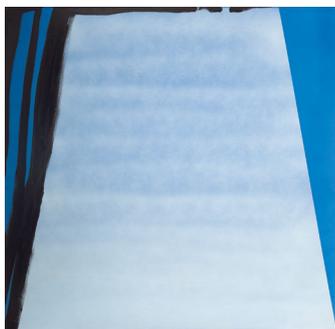
Im letzten Jahrzehnt seines Schaffens setzt Otth seine Arbeit zwischen Installation und Video, Abstraktion und Figuration fort, wobei letztere mehr und mehr der ersteren weicht. In seiner letzten Serie, die er bis zu seinem Tod 2013 entwickelt, befasst er sich insbesondere erneut mit der Geschichte der Malerei und fügte dieser die Bewegung hinzu, die ihr das fixe Bild – das Gemälde – genommen hatte. Dazu projiziert er Videos in einer Schleife auf direkt auf die Wand gesetzte schwarze Farbflächen oder auf Objekte, welche die Projektion zu vervollständigen scheint. Die Bilder vibrieren um diese dunklen Flecken, die zugleich Bildschirm und schwarzes Loch sind, und deuten das Bild und die Bewegung mehr an, als dass diese darstellen. Träger, Fläche, feste Materie der Farbe und bewegte Energie der Photonen, angehaltene Zeit und Dauer der Projektion schaffen ein Bild, obwohl sie sich weigern, etwas anderes zu sein als das, was sie sind – die plastische Formulierung der Möglichkeit des Sichtbaren selbst. «Wenn kein Bild die Malerei vollendet, wenn sogar kein Werk sich absolut vollendet, so verändert, wandelt, erhellt, vertieft, bestätigt, erhöht, wiedererschafft oder schafft jedes Werk alle anderen im Voraus», schreibt Otth gegen Ende seines Lebens. «Wenn Werke keine Selbstverständlichkeit sind, dann nicht nur, weil sie wie alle Dinge vergehen, sondern auch, weil sie fast ihr ganzes Leben vor sich haben.»

3. Pressebilder

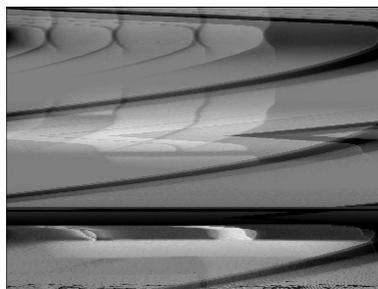
Die Bilder der Ausstellung stehen zur Verfügung unter www.mcba.ch/presse

Die Bilder sind während der Dauer der Ausstellung frei von Rechten. Jede Reproduktion ist mit folgenden Angaben zu versehen: Urheber, Titel des Werkes, Datum, Name des Museums und Name des Fotografen sowie Copyright.

Weitere Angaben (Grösse, Technik, usw.) sind erwünscht, aber nicht obligatorisch. Bitte senden Sie nach Erscheinen ein Exemplar der Publikation an den Pressedienst des Musée cantonal des Beaux-Arts in Lausanne.



1. Jean Otth, *La fabrique du ciel*, 1969, Mischtechnik auf Leinwand, 170 × 170 cm
Collection d'art Nestlé, Vevey
Foto © René Ciocca, Collection d'art Nestlé, Vevey



3. *Hommage à Mondrian* (aus der Serie *TV-Perturbations*), 1972, Video, s/w, Ton, 8'
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne.
Ankauf, 1973
Video still © Atelier für Videokonservierung, Bern



2. Jean Otth, *Limite E* (aus der Serie *Limites*), 1973, Video, s/w, Ton, 10'14"
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne.
Ankauf, 1973
Video still © Atelier für Videokonservierung, Bern



4. Jean Otth, *Limite B (le lac)* (aus der Serien *Limites* und *Vidéo-paysages*), 1973, Video, s/w, Ton 6'10"
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne. Ankauf, 2015
Video still © Atelier für Videokonservierung, Bern

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE



5. Jean Otth, *Strip-Tease TV* (aus der Serie *TV-Perturbations*), 1972, Video, s/w, Ton, 14'18"
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne. Ankauf, 1973
Video still © Atelier für Videokonservierung, Bern



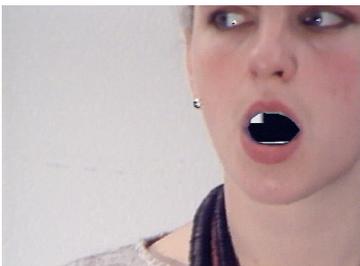
8. Jean Otth, *Lol V.S. et Tatiana K.*, [1983], Farbe und Acryl-spray auf Papier, 172.6 × 150.3 cm
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne. Ankauf, 1983
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne



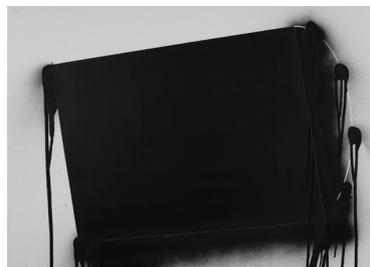
6. Jean Otth, *Oblitération II* (aus der Serie *Vidéo-miroirs*), 1975, Video, s/w, Ton, 7'19"
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne. Ankauf, 2015
Video still © Atelier für Videokonservierung, Bern



9. Jean Otth, *[Nice-matin]*, 1986, Acrylspray und Collage auf Zeitungspapier, 58 × 84 cm
Sammlung Virginie Otth und Philémon Otth
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne



7. Jean Otth, *Fast Food*, 1985, Video, Farbe, Ton, 2'21"
Collection du Fonds d'art contemporain de la Ville de Genève (FMAC). Ankauf, 1994
Video still © Atelier für Videokonservierung, Bern



10. Jean Otth, *Ohne Titel*, 1987, Farbe, Acrylspray und Collage auf Papier, 73 × 102 cm
Sammlung Virginie Otth und Philémon Otth
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne

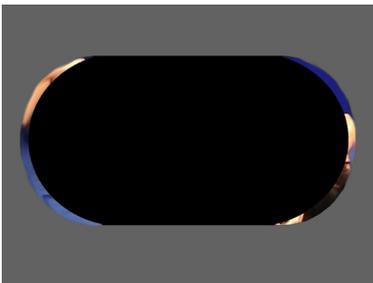
MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE



11. Jean Otth, *Le Concile de Nicée n° 46*, 1998, Monotypie (Inkjetdruck auf Papier), 115 x 174 cm
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne. Ankauf, 2000
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne



14. Installationsansicht der Ausstellung *Jean Otth. Projektionsräume* im Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne, 2021
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne



12. Jean Otth, *Muse parergonale 01*, 2007, Videoprojektion, Farbe, ohne Ton, 7', auf Wandfarbe, Dimension variabel (ca. 200 cm breit)
Sammlung Virginie Otth und Philémon Otth
Foto © Jean Otth



15. Installationsansicht der Ausstellung *Jean Otth. Projektionsräume* im Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne, 2021
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne



13. Jean Otth, *Signe de vent IV*, 2012, Videoprojektion, Farbe, ohne Ton, 3'48"
Sammlung MAMCO, Schenkung des Künstlers, inv. 2013-80
Foto © Ilmari Kalkkinen © MAMCO, Genève



16. Installationsansicht der Ausstellung *Jean Otth. Projektionsräume* im Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne, 2021
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

4. Biografie Jean Otth (1940, Lausanne – 2013, Chavannes-près-Renens)

1961

Lizenziat in Kunstgeschichte an der Universität Lausanne.

1961–1963

École des Beaux-arts in Lausanne. Begegnung mit René Berger, der an dieser Schule unterrichtet.

1963–1968

Befasst sich mit Malerei, insbesondere auf Spiegelglas.

Preis der Fondation Alice Bailly (1967).

1969

Aufenthalt in Chicago und New York. Nach seiner Rückkehr fertigt er erste abstrakte Arbeiten auf Dias an. Malt grossformatige Bilder mit dem Aerograf.

1970

Nähert sich der Lausanner experimentellen Künstlergruppe Impact an, die ihm eine Einzelausstellung ausrichtet. Otth zeigt dort Wandmalereien.

1971

Geburt seiner Tochter Virginie.

Arbeitet mit an der Vorlesung «Esthétique et mass média», die René Berger, damals Direktor des MCBA, an der Universität Lausanne hält.

1972

Zeigt Videos in der Galerie Impact, Lausanne (*Action/Film/Vidéo*) und im MCBA (*Musée expérimental 3: Implosion*).

Entwickelt parallel die Serien *Vidéo-Perturbations* (1972–1973) und *Les Limites* (1972–1975).

Preis der Fondation Ernest Manganel.

1973

Erhält das Eidgenössische Kunststipendium. Preis «Art et communication» der XII. Kunstbiennale in São Paulo.

1974

Veranstaltet mit der Gruppe Impact die internationale Ausstellung *Impact Art Vidéo Art 74* in Lausanne.

Sein Video *Limite B* (1973) wird im Museum of Modern Art in New York (MoMA) anlässlich des Vortrags «The New Television» gezeigt, an dem Harald Szeemann und René Berger teilnehmen. Erhält das Eidgenössische Kunststipendium.

1975

Aufenthalt im Centre international d'expérimentations artistiques Marie-Louise Jeanneret in Boissano, Italien.

Erhält das Eidgenössische Kunststipendium.

1976

Preis der Stadt Genf anlässlich der 2. Biennale de l'image multipliée.

1977

Stellt im ASAC, Archivio Storico d'Arte Contemporanea, der Biennale von Venedig aus. Zeigt an der Documenta 6 in Kassel *Académie Vidéo* (1976) aus der Serie *Vidéo-miroirs* (1975–1979). Entwickelt die Serien *Vidéo-lasers*, *Vidéo-paysages* und *Swiss Timing* (1978).

1979

Beginnt an der École cantonale d'art in Lausanne zu unterrichten, eine Tätigkeit, die er bis zu seiner Pensionierung 2002 ausübt.

Entwickelt die Videoserie *Augures*, die er im folgenden Jahr im Centre d'art contemporain in Genf zeigt.

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

1980

Wendet sich allmählich vom Video ab und der Malerei zu.

1983

Erkundet mit der Serie *Parergon* (1983–1994) den «Bildraum».

1985

Nimmt an der Gruppenausstellung *Made in Switzerland* in verschiedenen unabhängigen Kunsträumen in Manhattan (The Clocktower, PS.1, Franklin Furnace, The Kitchen und LA MAMA) teil.

1986–1987

Erste «dessins infographiques», darunter die Serie *Fiancée clonée* (1986–1991), die aus digital bearbeiteten Bildern besteht.

1987–1988

Fertigt «peintures-partitions» an, deren Anweisungen die Modalitäten ihrer Präsentation auf der Wand des Ausstellungsraums erklären.

1990

Bildet das Corpus *Outils de regard*, bei denen es sich um auf Dias transponierte «projections infographiques» fixer digitaler Bilder handelt.

1991

Geburt seines Sohns Philémon.
Zeigt die Wandmalereien und Appliken *Wart* im Espace d'art contemporain in Lausanne.
Kehrt mit der Serie *Return sur l'Alpe*, einer Auftragsarbeit des Musée de l'Elysée, zu Landschaftsansichten zurück.

1995

Serie der *Pudeurs*, welche die allmähliche Rückkehr zum Video anzeigt.

1998

Setzt mit *Concile de Nicée* die als Monotypien abgezogenen Obliterationen digitaler Bilder fort.

2000

Schafft neue Videoinstallationen: zum einen *Oblitérations*, zum anderen das *Corpus Tautologies en paysage*.

2002

Nouvelles pudeurs, Serie von Monotypien und Videos.

2003

Nouvelles augures (2003–2007), Serie von Videoprojektionen.

2007

Setzt seine Videoerkundungen fort mit den *Eroscopies*.

Entwickelt in Zusammenarbeit mit Jacques Dubochet, dem späteren Nobelpreisträger für Chemie (2017), das Corpus *c.e.m.o.v.i.s* – Akronym für «cryo-electron microscopy of vitreous sections» –, in dem Otth wissenschaftliche Bilder mit formalen Störungen überlagert.

2012

Serie der Videoinstallationen *Rêveries zéno-niennes*.

2013

Tod von Jean Otth kurz nach dem Ende einer Werkretrospektive im Musée d'art moderne et contemporain in Genf.

5. Kommentare zu sechs ausgestellten Werke



Jean Otth, *Féminin III*, 1966, Farbe auf Spiegel, 100 x 90 cm
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne.
Ankauf, 1967
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts
de Lausanne

Landschaftsbilder

Nach seinem Studium an der École des Beaux-Arts in Lausanne (1961–1963) widmet sich Jean Otth zunächst der Malerei. Er ändert die klassischen Bildträger und Techniken ab, indem er mit Sand arbeitet oder seine Gemälde von der Leinwand auf Spiegelglas überträgt. In letzterem Fall bedecken die Landschaften, die er malt, nie die gesamte Oberfläche: Die unmittelbare Umgebung des Werks spiegelt sich im Bildträger, der sich in «eine Lichtmaschine verwandelt, die durch alle Variationen des Tages aktiviert wird», wie der Künstler es ausdrückt. Dank der ersten Ausstellungen internationaler Kunst, die in der Schweiz, vor allem von Harald Szeemann in der Kunsthalle in Bern, veranstaltet werden, entdeckt Otth neue Medien und Verfahren. Zunächst nutzt er die Spraytechnik, um Zeichnungen und Gemälde mit zunehmend abstrakten Motiven zu schaffen, bevor er sich 1972 dem Video zuwendet.



Jean Otth, *Strip-Tease TV* (aus der Serie *TV-Perturbations*),
1972, Video, s/w, Ton, 14'18"
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne.
Ankauf, 1973
Video-still © Atelier für Videokonservierung, Berne

TV-Perturbations

Die erste von Jean Otth entwickelte Videoserie *TV-Perturbations* bietet einen formalen Diskurs über die Medien, das Fernsehen und im weiteren Sinn über die Kommunikation durch das bewegte Bild an. In Anlehnung an die Überlegungen des kanadischen Theoretikers Marshall McLuhan, dessen Ausspruch «the medium is the message» damals im Mittelpunkt der intellektuellen Debatten steht, experimentiert Otth mit dem Medium, indem er es abändert. Er stört und verwischt das Videobild oder verdeckt ein gefilmtes Bild, um es wieder freizulegen und so die Möglichkeiten und Grenzen dieses neuen Ausdrucksmittels aufzudecken, wobei der photonische Fluss (der «Schnee» des Fernsehens) zum Material seiner Kunst wird. Dieses formbare Medium eignet sich leicht für solche Manipulationen, mit denen bereits andere Videopioniere, darunter Nam June Paik, experimentierten. Das so gestörte Bild verschiebt sich von der fixen Einstellung zum bewegten Bild, vom Realismus zur Abstraktion, von der Information zu einem Kommentar über die Videotechnik.

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE



Jean Otth, *Oblitération II* (aus der Serie Vidéo-miroirs), 1975,
Video, s/w, Ton, 7'19"
Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne.
Ankauf, 2015
Video-still © Atelier für Videokonservierung, Berne

Obliterations

Mittels eines Spiegels, der zwischen Modell und Kamera platziert ist, erkunden diese beiden Videos das Thema der Obliteration, das sich durch das gesamte Werk Jean Otths zieht, da, wie er sagt, das Verbergen des Subjekts uns erlaubt, es besser zu sehen und näher kennenzulernen sowie durch die teilweise Verdeckung einen «erogenen Taumel von Mangel und Abwesenheit» zu inszenieren. Der Künstler verwendet hier einen schwarzen oder weissen Spray, indem er Licht- und Schattenzonen auf das Spiegelbild seines Modells aufträgt, das sich langsam bewegt, während sich der Fokus abwechselnd auf den Körper und das Gesicht der Frau und dann auf die Hand richtet, welche die Spraydose hält. Kurven und Flecken schaffen bewegte Bilder zwischen Figuration und Abstraktion und «setzen einen endlosen liebevollen Dialog in Gang, bei dem jeder Gesprächspartner seine eigene Sprache verwendet».



Jean Otth, *Sans titre [Nice-matin]*, 1986, Acrylspray und
Collage auf Zeitungspapier, 58 x 84 cm
Sammlung Virginie Otth und Philémon Otth
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts
de Lausanne

Obliterations auf Zeitungspapier

In den späten 1970er-Jahren gibt Jean Otth das Video nach und nach auf, um sich der Zeichnung und der Malerei zuzuwenden. Im Gegensatz zu vielen Künstlern, die zum Bildraum und zur Figuration zurückkehren, beginnt für Otth eine abstraktere Phase, in der er Materialien und Prozesse wiederaufgreift, die er bereits früher verwendet hat, doch die Träger vervielfältigt: Papier, Plastik, Wand, Glas oder wie hier Zeitungspapier. *Sans titre [Nice-Matin]* nutzt das Prinzip der Obliteration. Die aufgeklebten Formen heben die Bedeutung des abgedeckten Texts auf, der sich in ein einfaches Element einer grafischen Komposition verwandelt.

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE



Jean Otth, Seiten des Skizzenhefts *D'Adélaïde* [Skizzenheft 1], 1978–1979, Mischtechnik auf Papier, 30,7 × 21,5 × 3,5 cm
Musée Jenisch Vevey, Schenkung Virginie Otth und Philémon Otth
Foto © Julien Gremaud, Musée Jenisch Vevey

Zeichenhefte

Diese Skizzenhefte decken mehr als 30 Schaffensjahre Jean Otths von den späten 1970er-Jahren bis zu 2009 ab. Sie sind Arbeits- und Forschungsunterlagen zugleich, in denen Otth Diagramme für Videoinstallationen, vorbereitende Skizzen für seine Gemälde oder projektierten Installationen festhält, Werke kopiert, sich Notizen macht, aber auch Collagen anfertigt (Presseauschnitte, Reproduktionen von Gemälden, Polaroids von Atelieransichten usw.). Zeitlebens setzt Otth also eine hybride Praxis des Zeichnens fort, die nicht um ihrer selbst ausgeübt wird (die Hefte wurden zu seinen Lebzeiten nicht ausgestellt), doch alle seine Arbeiten begleitet, deren Genese zeigt und Schlüssel zu ihrer Deutung liefert. Die intimen, lange vertraulichen Zeichnungen, die diese Hefte enthalten, sind laut dem Künstler «sicherlich die *treffendsten* Arbeiten, die ich je angefertigt habe; etwas, das ich mir nicht eingestehen wollte, da ich immer ein anderes Wunschbild verfolgte, das stupide Streben nach dem grossen Format oder dem *Meisterwerk*...!»



Jean Otth, *Le Concile de Nicée no 46*, 1998, Monotypie (Inkjetdruck auf Papier), 115 × 174 cm
Musée des Beaux-Arts de Lausanne. Ankauf, 2000
Foto © Étienne Malapert, Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne

Pudeurs

Nach längerer Pause kehrt Jean Otth in den späten 1990er-Jahren mit der Serie *Pudeurs* zum Video zurück, setzt diese aber auch in fixe Bilder um, wie hier auf Monotypien, die Aufnahmen aus den Videos reproduzieren. Der unbewegliche Körper seiner Modelle wird zum Träger für Projektionen von Licht- und Schattenzonen oder Farbflecken. In Variationen über das Thema der Obliteration erlauben diese Lichtschleier Otth, die Frauen an- und auszuziehen und so sein Begehren auszudrücken. Die Serie *Concile de Nicée* – sie bezieht sich auf die Entscheidung der Kirche im Jahr 787, dem Ikonoklasmus ein Ende zu setzen und die Verehrung von «Bildern» zuzulassen – verwendet die gleiche Strategie, doch mit Hilfe von Abdeckungen, die vor dem Bild angebracht sind. Der Schatten umschmeichelt nicht mehr den Körper des Modells, sondern scheint vor ihm zu schweben, wobei er das «Bild» ebenso verbirgt wie zu erraten gibt.

6. Mediation – Öffentliche Veranstaltungen

Obligatorische Reservierung für alle
Rendezvous: → mcba.ch/agenda

Führung (auf Französisch)
Jeden Donnerstag um 18.30 Uhr,
jeden Sonntag um 11 Uhr (alternierend mit
Jardin d'Hiver #1)

Guided tour (in English)
Jeden ersten Sonntag des Monats um 14 Uhr

Führung mit Virginie Otth und Philémon Otth
(auf Französisch),
Fotografin und Künstler, Kinder von Jean Otth
Donnerstag 24. Juni um 18.30 Uhr

Führung für die Amis du Musée
(auf Französisch)
Mit Nicole Schweizer, Ausstellungskuratorin
Donnerstag 24. Juni um 12.30 Uhr

Führung mit der Ausstellungskuratorin
(auf Französisch)
Sonntag 12. September um 15 Uhr
Mit Nicole Schweizer

Vortrag und Videoprojektion
Donnerstag 2. September um 18.30 Uhr
«Jean Otth et les réseaux de l'art vidéo:
des *Rencontres internationales ouvertes de*
vidéo du Centre d'art et communication
de Buenos Aires au *VideoArt Festival Locarno*»
Von François Bovier, Lehr- und Forschungs-
rat an der Abteilung für Filmgeschichte der
Universität Lausanne (UNIL) und Forschungs-
beauftragter an der École cantonale d'art
Lausanne (ECAL)
Eintritt frei

Workshop für Kinder (auf Französisch)
«Portraits de mes reflets»
Samstag 12. Juni, 10. Juli, 14. August, 14–16 Uhr
Kreative Spiele mit Spiegelreflexionen,
Projektionen und Schatten, um faszinierende
Selbstporträts zu schaffen
6–12 Jahre, CHF 15.–

«Livret d'activités»
Ab 7 Jahren
Gratis, am Empfang erhältlich

Programm für Schulen
und private Besuche:
→ mcba.ch

Familienweekend
Samstag 19. und Sonntag 20. Juni, 10–18 Uhr

Von 16 –25-Jährigen
organisierte Soirée
Samstag 11. September, 17–23 Uhr

7. News Jean Otth: Online-Stellung seines Werks

Im Jahr 2012 veröffentlichten die Editions Anarchive eine dem Werk von John Otth gewidmete DVD-Rom mit dem Titel *Jean Otth ... autour du Concile de Nicée*, die soeben für das Internet bearbeitet sowie aktualisiert wurde und nun konsultiert werden kann unter der Adresse www.jeanotth.net

Das Prinzip der von Jean Otth gewählten ursprünglichen Schnittstelle wurde beibehalten, die Interaktivität jedoch weiterentwickelt. So kann man direkt auf Werke, Künstlertexte, Dokumentation, Biografie und Kataloge zugreifen. Eine Suchfunktion ermöglicht es, Werke nach Zeitraum (6 Jahrzehnte), Medium (Video, Videoinstallation, Fotografie, Malerei, Projektion, Digitaltechnik), Thematik oder durch Titeleingabe aufzurufen. Alle Arbeiten des Künstlers können eingesehen werden, eine jede mit Bildern, Fotos oder Videos, technischen Informationen und Kommentaren des Künstlers.

Zusammenarbeit: Virginie Otth und Philémon Otth, Anarchive (Anne-Marie Duguet)

Programmierung: Adrien Cater, Calvin Herizo

Englische Übersetzung: Douglas Parsons

Diese Bearbeitung erhielt die Unterstützung des Kantons Waadt und der Stadt Lausanne.

6. Museumsdienste

Buchshop

Die Buchshop des MCBA bietet eine reiche Auswahl an Bücher zu allen aktuellen Ausstellungen und Publikationen über die in der Sammlung vertretenen Kunstschaffenden, zur Geschichte der Kunst und der künstlerischen Verfahren, Kinderbücher sowie verschiedene Objekte (Hefte, Schmuck, Foulards, Stifte usw.)



© Simon Menges

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Fr, Sa, So: 10–18 Uhr

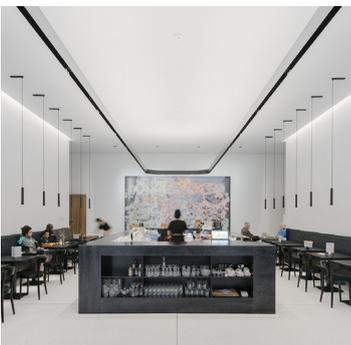
Do: 10–20 Uhr / Mo geschlossen

Bestellung:

shop.mcba@vd.ch

Café-restaurant *Le Nabi*

Vor oder nach dem Besuch lädt *Le Nabi* Sie zu einer Pause ein. Die Karte spiegelt den gastfreundlichen Geist des Ortes, der sich ebenso familiär und gepflegt gibt. Die Getränke sind hausgemacht, und auf der Speisekarte stehen lokale Saisongerichte.



© Simon Menges

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Fr, Sa, So: 10–18 Uhr

Do: 10–20 Uhr / Mo geschlossen

Reservierungen:

T +41 21 311 02 90 / info@lenabi.ch

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

9. Partner des MCBA

Das am 5. April 2019 eröffnete Gebäude des MCBA wurde vom Kanton Waadt mit Unterstützung der Stadt Lausanne und folgender Privatpartner errichtet:

Fondation
Les Mûrons

Fondation
Gandur pour l'Art



Nestlé



Abakanowicz art
and culture charitable
foundation

Loterie Romande



Audemars Piguet

AUDEMARS PIGUET
Le Brassus

Fondation
Art et Vie

Fondation Payot



Fondation
Anita et Werner Damm-
Etienne

Madame
Alice Pauli

Philip Morris
International



Association
rétrospective
Pierrette Gonseth-Favre

BCV



Fondation
Ernst Göhner

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

ECA
Établissement cantonal
d'assurance

